Objekttyp: **FrontMatter**

Zeitschrift: **Der Filmberater**

Band (Jahr): **11 (1951)**

Heft 19

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DER FILM BERATER

XI. Jahrgang Nr. 19
Dezember 1951
Halbmonatlich

HERAUSGEGEBEN VON DER
FILMKOMMISSION DES SKVV

II—III. Für Erwachsene und reifere Jugendliche

So nimm denn meine Hände (La nuit est mon royaume)

Produktion: L.P.C.; **Verleih:** Monopole-Pathé; **Regie:** Georges Lacombe;
Darsteller: Jean Gabin, Simone Valère, Suzanne Dehelly, Robert Arnoux u. a.

Der Film erzählt die Geschichte eines Lokomotivführers, der in heldenhafter Pflichterfüllung bei einem Unglück das Augenlicht verliert und sich erst nach längerer Zeit mit seinem Schicksal abfinden kann. Zwei verschiedene Stilrichtungen drücken dem Film den Stempel auf: Dokumentation und Dramatik. Vor allem in den ersten Partien zeigt der Film die Welt der Blinden in einer dokumentarisch sachlichen und sehr aufmerksamen und einfühlenden Art; einige wesentliche Aspekte des Blindenwesens werden illustriert, indem wir die Blinden in der Schule, beim Spiel, im gesellschaftlichen Zusammensein sehen. Diese Szenen sind auf sehr feine Art in die Handlung einbezogen, die ja vorerst zeigen will, wie sich der Blinde innerlich und äußerlich in die neue Welt einfügt. Hier wird das menschliche Interesse schon durch scheinbar unwichtige Szenen immer wieder wachgerufen. — Allmählich verliert der Film vieles von seiner Sachlichkeit und nimmt einen dramatischeren Charakter an; denn die Liebe des Blinden zu einer blinden Lehrerin wird schließlich zu einem Eifersuchtsdrama, das für kurze Zeit recht spannungsgeladen ist. Wenn die beiden Tendenzen des Stils einander nicht gefährden, dann ist es vor allem durch das Spiel von Jean Gabin, der auch in dramatischen Höhepunkten eine unpathetische Verhaltenheit zeigt und der, zusammen mit der feinfühligen Regie, die psychologische Ueberzeugungskraft als erstes Anliegen betrachtet. — Was den Film aber über die hervorragenden künstlerischen Vorzüge hinaus noch besonders sympathisch macht, ist sein lebensbejahender Charakter. Nicht als ob er die Tragik des Blindseins verniedlichen wollte, aber er gefällt sich nicht in der Düsterkeit, er stellt die Gebrechlichkeit als etwas Ueberwindbares hin. Ja, indem er die körperliche Blindheit der seelischen Blindheit gegenüberstellt, an der manche normale Menschen leiden, wird auch auf tiefere Zusammenhänge hingewiesen. Alle die genannten formalen und thematischen Vozüge machen den Film zu einem beglückenden innern Erlebnis, das sich kein Filmfreund entgehen lassen sollte. 858

Wenn Haß regiert (The Romance of Rosy Ridge)

III. Für Erwachsene

Produktion und Verleih: MGM.; **Regie:** Roy Rowland;
Darsteller: Van Johnson, Janet Leigh, Thomas Mitchell u. a.

Der Film greift einmal mehr auf jenen Raum der geistigen Verwirrung zurück, in der die Vereinigten Staaten nach dem Bürgerkriege waren, wo viele Köpfe zerschlagen und wenige aufgeklärt wurden. Thomas Mitchell spielt den Farmer, der auf seinem Haß gegen die Nordstaatler beharrt, selbst wenn sie seine Nachbarn sind. Lieber läßt er die Ernte uneingebracht auf dem Felde verfaulen, als daß er von den Yankees Hilfe annimmt. Van Johnson, der mit einer bis zum Schluße des Werkes verhehlten Botschaft des vermißten Sohnes kommt, hilft, verliebt sich in die Tochter des Hauses und bleibt, obgleich der Vater ihm mit Mißtrauen begegnet, weil er es nicht für wichtig hält, ob Norden oder Süden, und lange nicht Farbe bekennt. Ihm ist es aber vorbehalten, endgültigen Frieden zu stiften und durch Entlarvung einiger Verbrecher die Anlässe gegenseitiger Verdächtigungen und Reibungen zu beseitigen. Es fiele einem einigermaßen kunstgeübten Betrachter leicht, diesen Film formal auf die leichte Schulter zu nehmen oder ihn nach verschiedensten Blickpunkten zu zerzausen. Die Regie ist wenig einfallsreich, das Drehbuch ist etwas zu ausgiebig, um sehr ergiebig zu sein usw. Doch etwas vermag an diesem Film zu packen. Wir sehen es in einer Lehre, einer echt amerikanischen, naiv-pragmatisch vorgebrachten Weisheit, daß der Haß doch zu nichts nütze sei und man deshalb aufhören soll, sich zu balgen wie kleine Kinder. Dieser Appell an die eigene kleine Menschlichkeit, dieser Aufruf ohne große Worte und Gesten, dieses optimistische Vertrauen in den Menschen (wenn er die richtige Aufklärung erhält), dieser Glaube, daß man mit einer Mundharmonika unter Umständen Völker und Kontinente versöhnen könne —, dies alles behalten wir als eine anerkennenswerte Untermelodie aus diesem Film, der gerade dort nicht papieren und pathetisch ist, wo er dieser Melodie stattgibt. 859